

Augenblick lang müßig. Auch ritt er so verwegen, als Einer, setzte, vollständig gerüstet, über eine Mauer von sechs Schuh Höhe, und hatte dazu hin noch die Kofse, die ihm zu besorgen oblag, so an sich gewöhnt, daß sie wie abgerichtete Pudel jedem seiner Winke folgten.“

Auf diese Art übte sich der wackere Boufficault, und auf ganz gleiche Weise trieben es auch die anderen Knappen; hatte aber einer im Verlaufe von fünf oder sechs Jahren eine große Gewandtheit und Stärke erlangt, so stieg er zum „Waffenknecht“ des Burgherrn empor und erreichte damit diejenige Stufe des Knappenthums, von der man dann später zum Ritterthum befördert wurde. Den Waffenknechten nämlich lag ob, sowohl die Waffen ihres Herrn mit sammt seiner Rüstung in Verwahrung zu nehmen und sie in steter, glänzender Politur zu erhalten, als auch über dessen Streitrossen zu wachen, damit sie so versorgt würden, wie es diese edlen Thiere verdienten, und wahrhaftig — das eine war so wichtig als das andere. Oder wie? Lag nicht ein ungeheurer Werth in den Schlachtrossen, da man nur ganz starke und mächtige Hengste dazu brauchen konnte, welche im Stande waren, außer dem Ritter in seiner schweren Rüstung auch noch ihren eigenen Stahlpanzer zu tragen? Müßten sie nicht überdem gar vortrefflich zugeritten sein, weil der Ritter mit ihnen alle die Schwenkungen machte, wie unsere jetzigen leichten Dragoner oder Kürassire mit den ihrigen? Lag es nicht oft einzig und allein an dem Kofse, das zu scheu war, sich in die Reihe der Feinde zu stürzen, oder zu lebensmatt, um einen tüchtigen Stoß auszuhalten, wenn sein tapferer Reiter im Kampfe unterlag? Sieht man also nicht, daß es die größte Sorgfalt erforderte, ein solches Thier zu dressiren, zu verpflegen und zu behandeln? Ganz eben dasselbe galt auch von den Waffen und der Rüstung, denn wenn das Schlachtschwert nicht gut geschliffen und gehärtet war, wie konnte man damit einen saftigen Hieb führen? Wenn der Schaft der Lanze nicht aus gutem, sprunglosem Holze ausgewählt wurde, mußte derselbe nicht beim ersten Stoß schon zersplittern? Wenn die Knappen es nicht verstanden, den Helm so an's Visir zu befestigen, daß die Bänder nicht rissen und der Ritter also die Augen- und Mundlöcher stets unverrückt am gleichen Fleck behielt — wenn sie dieß nicht verstanden, wie sah es dann um die Sicherheit des Geharnischten aus? Ich wiederhole es also — der Waffenknecht hatte eine wichtige Aufgabe, und von seiner Umsicht, seinem Fleiß und seiner Sorgfalt hing nicht selten der glückliche oder unglückliche Ausgang eines Kampfes ab. Uebrigens nicht bloß diese Aufgabe hatte er, sondern er mußte auch seinen Herrn in die Schlacht begleiten und ihm auf alle Weise mitten im Kampfe beistehen. War derselbe z. B. gestürzt oder aus dem Sattel gehoben worden, so mußte er ihm wieder aufhelfen oder ihm gar ein neues Pferd zuführen. War derselbe verwundet, so galt es, ihn aus dem Gefechte an einen sicheren Ort zu bringen, wo man ihn verbinden und verpflegen konnte. War er dagegen siegreich, so übernahm der Waffenträger die Gefangenen, die etwa gemacht worden waren, brachte sie in guten Gewahrsam und kehrte dann eiligst wieder in den Kampf zurück, um seinen Ver-